...Staate Nebraska

...mont, Neb.

...em bei Verwandten in ...eingetroffenen Briefe soll ... Mark in Frankreich seinen ...funden haben. Seine Ver... erhielten am 6. dieses Mo... in Telegramm, daß er ver... t sei.

...nlein Laure Nielsen ist nach ...cArthur, Tex., gereist, wo sie ...Krankenpflegerin für übersee... Dienst vorbereitet werden wird. ...e Office der Postal Telegraph ...ist geschlossen worden. Man ...ut an, daß es auf Anordnung ... Washington geschehen ist.

...Fräulein Ella Walberg hat sich in ...mpia, Wash., mit Herrn Edw. ...

Bitte um Auskunft

Carl C. Hoffmann von der Firma Hoffmann & Koch, Farmers Coffee & Tea Importing Co., in Lincoln, Nebraska, ist Mitte Juli 1918 spurlos verschwunden. Wir bitten denjenigen, der seinen Aufenthalt weiß, uns diesen mitzuteilen.

Schlueter & Sons
Wholesale Tea & Coffee House,
Chicago Illinois.

REPARATUREN
für
Oefen, Furnaces u. Dampfkessel
OMAHA STOVE REPAIR WORKS
1206-8 Douglas Str. Phone Tyler 20

Allerlei Feld- u. Garten-SAMEN

Feterita, Milo Mais, Sorghum, Alfalfa Samen, Deutscher, Sibirischer, Manitoba und Japanischer Millet.

Man schreibe Deutsch oder Englisch.

Schreibt sofort um unseren Katalog!

OCHS GRAIN COMPANY
Hoisington, Kansas.

B. GRUNWALD
Plumbing- und Heizungs - Kontraktor
Vapor Vacuum Heizungs-Ingineur
Reparaturen eine Spezialität
Kostenanschläge für große und kleine Aufträge bereitwilligst geliefert.
1110 Farnam Str., Omaha, Neb.
Phone Douglas 1911.

RUTH FLYNN
Klavier- und Gesangslehrerin
Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.
Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 850—854, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 802. Omaha, Nebr.

H. Page verheiratet. Der junge Mann erwartet binnen kurzer Zeit, in den Dienst der britischen Y. M. C. A. nach Mesopotamien berufen zu werden.

Mason Spangler, welcher erst kürzlich in den Militärdienst gezogen wurde, ist bereits zum Korporal befördert worden und wird weitere Ausbildung in einem Offizierslager erhalten.

Frau Harriett Stephens hat ihren Bruder, James B. Coogan, wegen Beleidigung um die Summe von $20,000 verklagt.

Unter den nach Camp Funston eingezogenen jungen Männern ist von Hubert Gilmore die Summe von $23.60 für das hiesige Rote Kreuz gesammelt worden.

Die volle Registration für die Fremont Schulen beläuft sich in diesem Jahre nur auf 1823 Schüler gegen 1917 im vorigen Jahre. Man nimmt an, daß viele Schüler der oberen Klassen Arbeit gesucht haben und dadurch dem Schulbesuch entzogen wurden.

Freitag, der 13. dieses Monats, ist von unserem Gouverneur als öffentlicher Feiertag zu Ehren des Generals Pershing erklärt worden.

Von den kürzlich registrierten 43 jungen Männern sind 19 in die erste Klasse gestellt worden.

Die Depositen in Fremont Banken sind in dem letzten Jahre um 210,000 Dollars zurückgegangen.

Im Hause von Lucius Hammond ist das Scharlachfieber ausgebrochen.

O. V. Acton und Fred Herre, welche in West-Point angeklagt waren, einem Manne daselbst seine Frau untreu gemacht zu haben, sind freigesprochen worden.

Die Kleinhändler Fremonts werden am nächsten Montag im Pathfinder Hotel ihre Versammlung halten und eine Ansprache von einem Regierungsbeamten anhören.

Robert E. Bowles, eine Junge von nicht ganz 17 Jahren, wurde zur Reformschule geschickt. Er hatte in verschiedenen Plätzen die Bahnen beraubt.

Fremont's Schuleintragungen haben abgenommen.

Fremont, Nebr., 13. Sept.—Am Eröffnungstage der hiesigen Schulen haben sich 1,823 Schüler zum Besuch der Schulen gemeldet, gegen 1,917 im vorhergehenden Jahre.

Bei Fliegerzusammenstoß getötet.

Waco, Tex., 13. Sept.—Die Fliegerkadetten F. J. Oliver von Sioux City, Ia., und F. P. Slater, von Trenton, N. C., fanden heute ihren Tod, als ihre Airplane in einer Höhe von 300 Fuß zusammenstießen und zur Erde stürzten.

Verhör der Omaha Straßenbahn Angelegenheit verschoben.

Lincoln, Nebr., 13. Sept.—Das Verhör vor der Staats-Eisenbahnbehörde über das Gesuch der Omaha Straßenbahn Gesellschaft um Erhöhung ihrer Fahrraten, wurde auf nächsten Dienstag um 2 Uhr Nachmittag verschoben.

Reynolds wiedererwählt.

Nebraska City, 13. Sept.—Die 11. Konvention des Arbeiter-Verbandes von Nebraska, kam gestern zum Abschluß. Thomas P. Reynolds von Omaha, wurde einstimmig zum Präsidenten für das Jahr erwählt. Die nächste Konvention wird in Omaha am ersten Dienstag im Monat August stattfinden. Die Delegaten fanden in der Stadt eine gute Aufnahme und Bewirtung.

Frank Harmon gestorben.

Fremont, Nebr., 13. Sept.—W. W. Reynolds erhielt von seiner Tochter in Baker, Ore., die telegraphische Nachricht, daß daselbst Frank Harmon, früher allgemein in Nebraska bekannt, gestorben ist. Harmon war Geschäftsleiter der Oregon Light and Power Co. in Baker. Harmon war 58 Jahre alt und in Fremont zum Manne herangewachsen.

Früherer County-Richter begeht Selbstmord.

Syracuse, Nebr., 13. Sept.—Der frühere County-Richter M. C. Joyce, hat sich gestern Morgen durch Erschießen das Leben genommen. Richter Joyce war einer der ersten Ansiedler von Otoe County und war in früheren Jahren ein aktives Mitglied der republikanischen Partei. Er war in Kreisen der Methodistenkirche besonders hoch geachtet und geehrt. Vor neun Jahren wurde er von einer Krankheit befallen und sein langjähriges Leiden machte ihm das Leben zur Last, sodaß er in einem Anfalle von Melancholie sich das Leben genommen. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne.

Unsere Plauderecke
für die
Deutsch-Rußländer

Nachstehender Brief wurde dem „Volksfreund" entnommen, eine deutsche Zeitung, welche in Südrußland erscheint und von Mennoniten viel gelesen wird.

Simferopol, im Januar.

Am 13. Januar, Sonnabend, fing der Kampf zwischen den örtlichen Bolschewiki und den tauischen Soldaten an. Auf der Station fiel der erste Schuß und bald war der Kampf auf allen Straßen der Stadt entbrannt. Furchtbar ging's her! Ein jeder von den friedlichen Bewohnern der Stadt suchte in eiligster Hast mit heiler Haut seine Wohnung zu erreichen. In Sodom kanns fast nicht toller hergegangen sein. Nach kurzem Kampf bemächtigten sich die Bolschewiki des Arsenals und nun war der Sieg auf ihrer Seite. Der ganze tartarische Stab, Offiziere und Soldaten, suchten durch die Flucht ihr Leben zu retten. Tschelebiew und Sejdamet (Regierungschef) sind eingesperrt. Sonntag kamen Matrosen und Arbeiter von verschiedenen Fabriken und hielten Jagd auf Offiziere und Soldaten. Letztere wurden entwaffnet und die Offiziere erschossen, besonders war kein Pardon für die, deren Namen man in der Liste des tartarischen Stabes eingetragen fand. In jedem Hause wurde nach Offizieren und Soldaten gesucht. Bei mir waren sie des Nachts. Man fühlt sich dann gar nicht veranlaßt zu scherzen, wenn man aus dem Schlafe geweckt wird und vier bewaffnete Matrosen die Wohnung betreten. Uebrigens benahmen sie sich höchst anständig und glaubten mir, was ich ihnen sagte. Alle Gewehre wurden abgenommen, d. h. von den friedlichen Bewohnern, die nicht Teil am Kampfe nahmen.

Viele Offiziere wurden erschossen, leider auch drei von den hiesigen reichsten Kaufleuten: Franz Franzowitsch Schneider, Deutscher, der wohl im ganzen Gouvernement bekannt ist; Bulatow und der älteste von den Besitzern der Konservenfabrik Schischman. Alle drei wurden auf der Straße erschossen. Viele von den reichsten Kaufleuten flüchteten und die meisten sind verhaftet, jetzt aber schon vom Militär-Revolutionskomitee freigelassen. Ihnen wird zur Last gelegt, daß sie sich in die Kampfdruschina eingeschrieben und große Summen gespendet haben zur Unterhaltung des tartarischen Regimentes. Gestern wurde der Militärchef Schwarzmann auf der Straße von 4 Matrosen erschossen.

Heute waren die Magazine geöffnet. Die Trammways gehen. Auf allen Straßen wimmelt es von Matrosen, Soldaten, Fabrikarbeitern, die alle bis an die Zähne bewaffnet sind. Publikum ist wenig. Damen mit Hüten und Herren mit steifen Kragen fehlen. Alle gehen sie demütig in den einfachsten Kleidern gekleidet. Niemand will als Bürger gelten.

Geschossen wird heute nicht. Nur jetzt, während ich dieses schreibe, fällt hie und da auf unserer Straße ein Schuß. Man erhebt sich immer etwas von seinem Sitze, wenn es ungefähr einen Schritt vom Fenster losdonnert. Wie froh begrüße ich den Morgen, wenn die lange, lange Nacht vorüber ist. Am meisten fürchten wir die nächtlichen Haussuchungen.

Im Kreise soll es toll hergehen. Mehrere Gutsbesitzer sollen erschossen worden sein. Uebrigens werden ja darüber andere berichten.

Der Stationschef von Simferopol ist auch erschossen worden, weil er den Tartarer Mitteilung machte, daß von Tula nach Sewastopol 1800 Flinten und 38,000 Patronen transportiert werden. Diese Fracht wurde von den Tartaren in Besitz genommen und den 13. dann wieder von den Bolschewiki zurückerobert. Also an Flinten und Patronen ist kein Mangel.

Die Teuerung hat etwas nachgelassen. Fleisch kaufte man heute für 1 Rubel 60 Kopeken das Pfund, während man früher für Schweinefleisch 3 Rubel das Pfund zahlte. Zündhölzer waren 2 Rubel 50 Kopeken das Zehntel, jetzt 25 Kop.

Mit der Einnahme von Simferopol ist die ganze Halbinsel in den Händen der Bolschewiki, da die anderen Städte mit Jalta, Kertsch und Feodosia schon einige Tage vorher erobert wurden und somit hat die tartarische Regierung ein Ende mit Schrecken genommen.

Von den hiesigen Zeitungen erscheint nur „Prizev"; „Krimskaja Poschta" und „Juhnaja Wedomosti" sind geschlossen.

John M. Hübert.

Bei trübem Wetter sieht man die Sterne nicht, aber jedermann weiß, daß sie trotzdem da sind. Nur vergißt man's bisweilen. Alle Verfolgung und Verleumdung erreicht einmal ihr Ende.

Der große Unbekannte

Kriminalroman von Wilhelm Kranzhoff.

(5. Fortsetzung.)

„Das ist wahr, doch wäre es verfehlt, hieraus zu schließen, daß ich auch in die intimeren Angelegenheiten des Herren Dornemann eingeweiht sein müsse. Wie der Verstorbene es im Gespräch mit mir stets vermied, seine Privatverhältnisse zu berühren, so habe ich nie gewagt, irgendwelche Neugier in dieser Beziehung zu bekunden. Trotz allen Vertrauens, daß ich genoß, war ich doch nur ein Angestellter der Firma."

Brunners Augen waren eine Weile auf den Mann gerichtet, dessen elegante, tadellos sitzende Kleidung, mit großer Sorgfalt gescheiteltes Haar und wohlgepflegter Schnurrbart darauf schließen ließen, daß er großen Wert auf seine äußere Erscheinung zu legen gewohnt war. Er machte nicht den Eindruck, als ob er sonst seine Abhängigkeit und seinen geringen Einfluß so bescheiden zu zeigen pflege. Davon abgesehen lag auch etwas in dem Benehmen und Gesichtsausdruck des Prokuristen, was den Staatsanwalt interessierte.

„Kennen Sie den Neffen des Verstorbenen, Franz Hartmann?" fragte der letztere plötzlich.

Die Frage kam wohl etwas zu unvermittelt, wenigstens hob Löbe dabei plötzlich sein Haupt und streifte den Beamten mit einem eigentümlichen Blick. Die Antwort kam erst nach einer Pause, lautete dann aber fest und sicher: „Ja."

„Sind Sie persönlich schon mit dem Herrn in Berührung gekommen?"

Jetzt entging es dem Staatsanwalt nicht, daß seine Frage dem Prokuristen einige Verlegenheit bereitete.

„Jawohl — das heißt, ich habe ihn einige Male bei Herrn Dornemann angetroffen und dabei einige bedeutungslose Worte mit ihm gewechselt."

„Es sollen seit einiger Zeit Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Verstorbenen geherrscht haben?"

„Davon ist mir nichts bekannt."

„Es muß Ihnen doch aufgefallen sein, daß der Herr seit einer gewissen Zeit dem Hause seines Oheims fernblieb?"

„Das allerdings, doch habe ich nie über den Grund davon nachgedacht. Uebrigens erinnere ich mich da, daß Herr Dornemann einmal davon sprach, es mißfalle ihm, daß sein Neffe seinen ursprünglichen Beruf aufgegeben habe, um sich der Landwirtschaft zu widmen."

„Was war er also ursprünglich?"

„Kaufmann."

„Als solcher war er wohl in dem Geschäfte seines Oheims tätig?"

„Jawohl."

„Wie alt schätzen Sie den Herrn?"

„Etwa dreißig Jahre."

„Demnach muß er also auf dem Kontor seines Oheims beschäftigt gewesen sein zu einer Zeit, wo auch Sie schon dort arbeiteten. Wie ist das mit Ihrer Behauptung zu vereinbaren, daß Sie ihn einige Male im Hause des Verstorbenen gesehen hätten?" Die Augen des Staatsanwaltes ruhten durchdringend auf Löbe.

Die Verblüffung des jungen Mannes war zu offenkundig, als daß sie den beiden Beamten entgehen konnte.

„Verzeihen Sie — ich vergaß das," entgegnete er in unsicherem Tone. „Es sind eben schon Jahre darüber vergangen. Nachdem Herr Hartmann die Beschäftigung bei seinem Oheim aufgegeben, war er lange Zeit im Ausland — ich glaube in Amerika — als er dann wiederkam, war er mir entfremdet. Auch bezog ich Ihre Frage nur auf die neuere Zeit; doch muß ich bekennen, daß auch damals, als der junge Mann noch mit auf dem Kontor unterstellt war, unser Verkehr nur ein sehr beschränkter und oberflächlicher war. Genaueres könnte ich Ihnen in dieser Beziehung allerdings nicht mehr mitteilen."

Der Staatsanwalt ließ eine Pause eintreten. Sprach der Prokurist jetzt die Wahrheit? Seine vorübergehende Verlegenheit konnte ebensowohl darin seinen Grund haben, daß er sich auf einer Lüge ertappt gesehen und nach einer Ausrede gesucht hatte, wie auch dem ärgerlichen Bewußtsein entsprungen sein, durch seine Vergeßlichkeit das Mißtrauen des Staatsanwaltes hervorgerufen zu haben. Auch der Unschuldigste wird bestürzt sein, wenn er im Verhör auf einen Widerspruch aufmerksam gemacht wird.

„Wie lange ist es her, daß Herr Hartmann seine Stellung bei seinem Onkel aufgab?" richtete nun der Kriminalkommissar die Frage an Löbe.

„Länger wie vier Jahre."

„Ging er direkt danach ins Ausland?"

„Ja."

„Wie stand es mit den Kenntnissen und Leistungen des jungen Mannes auf dem Kontor?"

„Darüber vermag ich keine bestimmte Auskunft zu geben."

„Das ist doch seltsam," bemerkte hier der Staatsanwalt wieder. „Sie sind Prokurist und rühmen sich, das besondere Vertrauen Ihres Chefs besessen zu haben, und vermögen nicht anzugeben, ob ein Ihnen unterstellt gewesener Arbeiter Fähigkeiten besessen oder nicht. Wir werden wohl aus dem weiteren Verlauf der Untersuchung erkennen, ob Ihre Angaben in allen Punkten der Wahrheit entsprechen."

Das war deutlich! Dem Prokuristen mochte eine heftige Entgegnung auf den Lippen schweben, doch schnitt ihm der Staatsanwalt mit einer kurzen Handbewegung das Wort ab. „Wir wissen für jetzt genug," sagte er und damit beendete er das Verhör und verließ mit dem Kriminalkommissar das Zimmer.

Draußen hatten die beiden Beamten wieder eine lange und sehr ernste Unterredung miteinander. Es waren ihnen jetzt zwei Personen genannt worden, deren Namen seltsamerweise mit den auf dem Dolche eingravierten Buchstaben in Uebereinstimmung gebracht werden konnten. Freilich lagen gegen jenen Friedrich Hölcher weit greifbarere Momente vor, da er erwiesenermaßen den Verstorbenen direkt bedroht hatte, was den Staatsanwalt veranlaßte, ungesäumt einen Verhaftsbefehl gegen ihn ergehen zu lassen. Aber der erfahrene Beamte mußte sich gestehen, daß Hartmann mindestens ebenso verdächtig erschien; doch lagen bei diesem die Sachen so, daß nicht ohne weiteres gegen ihn vorgegangen werden konnte. Wollte man auf Grund der obwaltenden Umstände gegen den Neffen des Ermordeten Anklage erheben, so konnte dies nicht anders geschehen, als indem man auch Frau Dornemann und den Prokuristen Löbe verdächtigte. Dafür aber reichte das vorhandene Material doch noch nicht aus; und wer wußte, ob dadurch die ganze Sache nicht erst recht ins Stocken geriet. Lauteten die Aussagen Hartmanns übereinstimmend mit den ihrigen, so war für den Staatsanwalt nichts gewonnen, vielleicht aber sehr viel verloren.

Doch wie dem auch sein mochte, die Aufgabe der Beamten war es, zunächst die Möglichkeit einer Schuld des Neffen im Auge zu behalten, und so einigte sich zuletzt der Staatsanwalt mit dem Kommissar dahin, daß neben der Festnahme und Vernehmung des ehemaligen Angestellten Dornemanns, Friedrich Hölcher, auch die Spur weiter zu verfolgen sei, die Hartmann als den mutmaßlichen Mörder seines Oheims erkennen ließ.

Darauf schickten die beiden Beamten sich an, das Haus zu verlassen.

Bevor sie aber noch draußen waren, sollte ihnen noch die Genugtuung werden, die Richtigkeit ihrer Kombinationen, soweit sie zu solchen bei ihren Nachforschungen im Garten gelangt waren, bestätigt zu sehen.

Der Staatsanwalt war eben im Begriff, dem Polizeikommissar weitere Verhaltungsmaßregeln zu erteilen, als Assessor Grimmer sich ihm mit dem Bemerken vorstellte, daß er einige Mitteilungen zu machen habe, die vielleicht von einiger Wichtigkeit bei der Untersuchung sein könnten.

Brunner blickte etwas erstaunt auf. Er erinnerte sich, daß ihm der Name des jungen Mannes bei der Vernehmung der Dienerschaft genannt worden war; jedoch war dies in einer Weise geschehen, die es als ausgeschlossen erscheinen ließ, daß der Assessor vielleicht andere, als die von den übrigen Personen erteilte Auskunft geben könnte.

„Sie befanden sich, wie ich hörte, unter den Gästen in diesem Hause, als das Verbrechen geschah?" sagte er, sogleich die vornehme, intelligente Erscheinung des Assessors mit Interesse ins Auge fassend.

„Jawohl," bestätigte Grimmer, „und ich war gleichfalls mit unter den ersten, die sich davon überzeugten, daß an dem Hausherrn ein Mord begangen worden war."

„Hatten Sie vorher, das heißt bevor Herr Dornemann das Zimmer verließ, etwas Auffallendes bemerkt?"

„Nein, doch aber kurz danach, als er schon eine Weile fort war. Doch muß ich gestehen, daß mir die Wahrnehmung erst nachträglich von besonderer Bedeutung erschien. Ich stand mit Fräulein — mit einer Dame unmittelbar neben dem nur angelehnten Fenster im Gespräch, als ich mehrmals ein halblautes Pfeifen vernahm, welches, wie ich jetzt mit Sicherheit annehme, dem Mörder oder einem seiner Genossen gegolten haben muß."

„Sind Sie gewiß, daß Sie sich nicht täuschten?" fragte der Staatsanwalt.

„Vollkommen."

„Wissen Sie, mit wem der Ermordete vor dem Hinausgehen gesprochen hat?"

„Zuletzt mit Frau Dornemann."

„Auch darin täuschen Sie sich nicht?"

„Nein, um so weniger, als er uns, in dem Augenblick, wo er sich von seiner Gemahlin trennte, noch lächelnd zunickte und dann direkt das Zimmer verließ".

„War er lange fort, ehe man ihn vermißte?"

„Ich glaube länger als eine Stunde, ich selbst nahm, sobald Frau Dornemann über sein Ausbleiben Unruhe bekundete, Gelegenheit, mich nach ihm umzusehen."

„Doch," fuhr Grimmer nach kurzer Pause fort, „alles das steht in keinem Zusammenhang mit dem, was ich Ihnen mitteilen wollte. Dies ist vielmehr, daß ich den Mörder selbst gesehen habe."

„Sie haben ihn gesehen?"

„Freilich nur soweit man jemand in dunkler Nacht auf etwa fünfzig Schritte zu sehen vermag. Ich ging, nachdem ich mich von der Ermordung des Herrn Dornemann überzeugt hatte, von der Voraussetzung aus, daß der Mörder sich vielleicht noch im Garten verborgen halten könne, und begab mich, nachdem ich den Kutscher und den Diener aufgefordert hatte, ein gleiches zu tun, sofort auf die Suche. Es war mir von früher her bekannt, daß sich auf der hinteren Seite des Gartens ein Törchen befand, und, obwohl ich mußte, daß dieses stets geschlossen blieb, hielt ich es dennoch nicht für unmöglich, daß der Mörder es zur Flucht benutzen könne, weshalb ich bald nach jener Stelle meine Schritte lenkte. Da sah ich, noch ehe ich mein Ziel erreichte, oberhalb der Mauer den Kopf und Rumpf eines Menschen auftauchen. Der Dunkelheit halber war ich erst im Zweifel, ob der Mann von jenseits oder diesseits den Garten hinaufgeklettert sei. Ich bemerkte das Schattenbild des Mannes, das sich in scharfen Umrissen von dem lichteren Himmel abzeichnete und —"

„Und?" drängte Brunner, der mit großer Aufmerksamkeit zuhörte.

Auf dem Gesicht des Assessors zeigte sich ein verlegenes Lächeln.

„Ich befand mich, wie gesagt, in großer Erregung, doch bot der Mann, als er mit gebogenen Knien eine kurze Strecke auf der Mauer dahinlief, eine so sonderbare Figur, daß wohl jeder darüber stutzig geworden wäre. Dem Schattenrisse nach, trug er auf dem Kopfe eine Art Barett mit Feder, ein kurzer, nur bis über die Hüften reichender weitfaltiger Mantel bedeckte den Oberkörper, während der untere Teil auf ein paar sehr eng anliegende kurze Beinkleider schließen ließ."

„Das ist allerdings merkwürdig," mußte Brunner zugeben.

„Doch ist ein Irrtum dabei ausgeschlossen," betonte der Assessor. „Möglich, daß die Gestalt bei Tage weniger phantastisch ausgesehen hätte; sicher aber ist, daß der Mann in einer nicht gewöhnlichen Kleidung steckte. Von der weiteren Verfolgung mußte ich übrigens Abstand nehmen, da er von der Mauer auf die Straße sprang, und ich das Törchen nicht zu öffnen vermochte, obwohl der Schlüssel im Schlosse steckte."

Der Staatsanwalt nickte wie beistimmend. Noch einmal ruhte sein Blick forschend auf den Assessor, doch stellte er keine Frage mehr. Er mochte der Ueberzeugung sein, daß der junge Mann ihm nichts mehr zu sagen habe.

Grimmer empfahl sich denn auch gleich darauf mit einem höflichen Gruße.

Kaum war er außer Hörweite, als sich Lerot dem Staatsanwalte näherte. Er hatte bis jetzt in einiger Entfernung gestanden und aufmerksam jedem Worte des Assessors gelauscht.

„So viel glaube ich aus den Aussagen dieses Herrn erkannt zu haben," bemerkte er auf eine Frage des Kriminalkommissars, „daß der Mörder einen Maskenanzug getragen hat."

„Das ist auch meine Ansicht," sagte Brunner, „und darin liegt nicht einmal etwas Auffallendes, da wir uns in der Karnevalszeit befinden. Ich vermute, er trug eines der sogenannten Prinzen- oder spanischen Ritterkostüme, wie man sie in jedem Theaterverleihgeschäft vorrätig findet."

„Was halten Sie von den Beobachtungen des Assessors bezüglich der Frau Dornemann?" fragte Dörner.

„Darüber möchte ich an einem anderen Orte wie dieser noch ausführlicher mit Ihnen sprechen. Soviel kann ich Ihnen aber jetzt schon sagen: meine Ansicht, daß sie der Sache nicht ganz fern steht, hat sich nur noch gefestigt."

(Fortsetzung folgt).

— Der Prof. „Der berühmte Chirurg Meyer ist ja auch zu Tisch geladen, Herr Kommerzienrat?"

„Ja, der soll den Kapaun tranchieren."

Winterferien empfohlen.

Bei dem Zauberwort „Ferien" denken die meisten an nichts anderes als an Sommerferien, und das ist ja auch begreiflich genug, wenn es sich nicht etwa um leidenschaftliche Nimrode handelt, deren begehrtes Wild im Winter eingebracht werden muß.

Und doch schreibt ein Dr. Belden — und er steht mit dieser Auffassung nicht ganz allein da —, die gesundheitlich und selbst wirtschaftlich beste Ferienzeit sei eigentlich der Winter. Im Herbst und Frühling, sagt er weiter, sei der Durchschnittsmensch in der besten Verfassung. Die beste Arbeit in Fabriken, von Angestellten, welche keine Sommerferien nähmen, werde im Herbst geleistet, solche Arbeitsleute seien am geeignetsten, in den sehr kalten Monaten Ruhepause zu machen, und viele der betreffenden Fabriken schlössen eine Woche nach Weihnachten zu, hauptsächlich wegen der geringen Arbeits-Energie ihrer Leute. Alle wissenschaftlichen Untersuchungen hierüber hätten gezeigt, daß im Herbst die Leistungsfähigkeit noch mehr steige als die Temperatur sinke, bis letztere unter 48 Grad stehe; dann gehe die Tüchtigkeit wieder rückwärts und erreiche im Januar, wenn dieser kalt genug sei, die unterste Stufe.

Man kann daraus ableiten, daß wir alle unsere Ferien im Januar nehmen sollten. Aber schwerlich wird es jemals in der Mehrheit der Fälle zu einer solchen Ordnung der Dinge kommen. Und man darf auch hierbei nicht ganz den Spruch übersehen: „Eines schickt sich nicht für alle!"

Klassifizierte Anzeigen!

Haushälterin gesucht.

Gesucht:—Frau in den fünfziger Jahren als Haushälterin bei älterem Mann, gutes Heim. Nachzufragen unter W. H., Omaha Tribüne. 9-14-18

Gesucht: Zum 1. Oktober ein erfahrenes Mädchen oder rüstige Frau, für den Haushalt. Guter Lohn; dauernde Stellung; keine Wäsche. Martin Luther Seminary. 2840 Sumner Str., Lincoln, Nebr. 9-16-18

Achtung! Achtung!

Wir reparieren und polieren alle Sorten Möbel und flechten Rohrstühle. Adolph Karaus, 2910 Farnam Straße. Tel. Harney 1062. 9-23-18

Zu vermieten: Schöne möblierte Zimmer, mit oder ohne guter Kost; Zimmer für Ak-Sar-Ben Besucher zu mäßigen Preisen. Kinder sind kein Hindernis. Frau Clara Neumann, 2717 südliche 15. Straße. 10-11-18

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Ford Automobile zu verkaufen.

Fords umgetauscht; neue und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Karosserien, Touring und Roadster, Händler für den Kelsey „Stream Line Body". Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Teilzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstrom Co., 2867 Farnam Straße. Harney 6546. 10-15-18

Auto-Tires.

Neue Tires zum halben Preis:
Ford Schläuche $2.35.
30 bei 3 Republic Tires $9.75.
30 bei 3½ McGraw $13.25.
32 bei 3½ McGraw, Nonskid, 15.75
Kaimans' Tire Jobbers,
1721 Cuming Straße. tf.

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdichte Ziechen. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. tf

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Reliable Detective Bureau,
Railway Exchange Building
15. und Harney Straße.
Beweise geliefert. Wir engagieren „zuverlässige" Geheimpolizisten. Tag Phone Douglas 2056, Omaha, Neb. 10-4-18

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.